

**Kurz emotional:
Österreichische Politiker*innen und ihr emotionales Kapital**

Extended Abstract

Zur Präsentation auf der 70. Jahrestagung
der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
vom 19.-21.03.2025 in Berlin

*Dieser Beitrag wurde bisher weder in schriftlicher Form veröffentlicht noch bei einer
anderen wissenschaftlichen Tagung als Vortrag eingereicht, akzeptiert oder präsentiert.*

Zeichen (mit Leerzeichen und Referenzen): 5.925

Als der österreichische Ex-Kanzler Sebastian Kurz im Dezember 2021 nach Korruptionsvorwürfen seinen Rücktritt erklärte, scheute er sich nicht, einen Einblick in seinen Gefühlszustand zu geben: *„Vor allem [...] bedeutet Spitzenpolitik [...] ein Wechselbad an Gefühlen. [...] Und darüber hinaus steht man unter ständiger Beobachtung, wird täglich kritisiert und hat fast ein bisschen das Gefühl, gejagt zu werden“* (Kurier, 2021). Es war beileibe nicht das einzige Mal, dass er öffentlich Emotionen einsetzte, um Zuneigung oder Sympathie zu erzeugen.

Damit ist er aber nicht allein: Bisherige Forschung zeigt, dass Politiker*innen in allen Formen politischer Kommunikation emotionale Appelle einsetzen – das reicht vom eigenen Instagram-Profil (Bossetta & Schmökel, 2023) bis hin zu gezielter Wahlwerbung (Brader, 2005). Insbesondere Populist*innen rücken dabei in Fokus von Analysen, sind sie doch besonders emotional: Sie sind negativ in ihrer Sprache, wütend, schüren bewusst Ängste und Sorgen (Widmann, 2021). Die Wahlkampfforschung setzt bestimmte Emotionen in Zusammenhang mit Erfolgen an der Wahlurne: Die richtige – oder falsche – Emotion zum richtigen Moment kann die Wahl gewinnen – oder auch verlieren (Ng & Kidder, 2010). Wie Politiker*innen allerdings ihr Wissen darüber aufbauen, welche Emotion wann und wie strategisch eingesetzt werden kann, wurde bislang kaum untersucht. Politiker*innen müssen also ein ‚emotionales Kapital‘ – ein Repertoire an emotionalem Wissen – besitzen, um Emotionen zu ihrem Vorteil einsetzen zu können. Zugleich gibt es für Politiker zunehmend Anreize, sich ein solches aufzubauen, da Emotionalität vermeintlich direkt mit Wahlerfolg und Macht(erhalt) korreliert. Daraus folgt *„neue emotionale Logik in der Politik, die auf der Umwandlung oder Konvertierung von emotionalem Kapital in politisches Kapital beruht“* (Heaney, 2019, p. 234). Das Streben eines Sebastian Kurz‘ nach Sympathie und Affinität ist daher nur der alltägliche Versuch, emotionales Kapital gegen politisches Kapital einzutauschen.

Emotionen können in verfügbare emotionale Ressourcen und deren Aktivierung in Form von emotionalen Äußerungen unterteilt werden (Cottingham, 2016). In Anlehnung an Bourdieu (1986) bezeichnet ersteres das emotionale Kapital, das eine Person habituiert hat und welches ihr trans-situativ zur Verfügung steht (Cottingham, 2016). Die Fähigkeit, *„Emotionen in einer Weise auszudrücken, zu managen und zu fühlen, die mit den vorherrschenden Emotionsnormen und -kulturen ‚im Einklang‘ steht“* (Heaney, 2019, p. 234), ist die anschließende Aktivierung dieses Kapitals. Um das zur Schau gestellte emotionale Leben von Politiker*innen zu verstehen, müssen die emotionalen Ressourcen (Kapital) und die emotionale Leistung (Praxis) der politischen Akteure analytisch getrennt werden (Scheer, 2012). Der Politiker, der im falschen Moment lacht, dem fehlte das habituierte Wissen, in diesem Moment besser mitleidsvoll zu

schauen. Über diesen analytischen Hebel ist es möglich, die bereits gut erforschten öffentlichen emotionalen Performances mit dem dahinterstehenden Innenleben politischer Akteure zu verknüpfen. Die Analyse des verfügbaren emotionalen Kapitals stellt somit eine direkte Verbindung zur Bandbreite und Varianz ihres emotionalen Auftretens in der Öffentlichkeit her. Um das ihnen zur Verfügung stehende emotionale Kapital zu erforschen, wurden im Frühjahr und im Herbst 2024 zwei Wellen an semi-strukturierten Interviews mit 23 österreichischen Politiker*innen sowie zehn ihrer Mitarbeiter*innen (Pressesprecher*in, Referent*in oder Berater*in) durchgeführt. Da emotionales Kapital als verkörperte Form von kulturellem Kapital immer im Fluss ist, ermöglicht ein solches Längsschnittdesign, Veränderungen über den Lauf der Zeit zu verfolgen (Vogl et al., 2018). Diese ‚Grundbegabung‘, ‚zu spüren, was wie verstanden‘ wird, ist in der österreichischen Politik sehr ungleich verteilt: Für manche Politiker*innen erfordert es ihre gesamte Kraft, ihr Verhalten an die entsprechenden Emotionsnormen anzupassen – während andere diese scheinbar mühelos meistern. Es zeigt sich, dass zwar ein gewisses Maß an emotionalem Kapital erworben werden kann, sein Mangel aber oftmals zu Außenseiter-Positionen innerhalb der eigenen Partei und im politischen Feld führt.

Referenzen

- Bossetta, M., & Schmøkel, R. (2023). Cross-Platform Emotions and Audience Engagement in Social Media Political Campaigning: Comparing Candidates' Facebook and Instagram Images in the 2020 US Election. *Political Communication*, 40(1), 48–68.
- Bourdieu, P. (1986). The Forms of Capital. In J. Richardson (Ed.), *Handbook of Theory and Research for the Sociology of Education* (pp. 241–258). Greenwood.
- Brader, T. (2005). Striking a Responsive Chord: How Political Ads Motivate and Persuade Voters by Appealing to Emotions. *American Journal of Political Science*, 49(2), 388–405.
- Cottingham, M. D. (2016). Theorizing emotional capital. *Theory and Society*, 45(5), 451–470.
- Heaney, J. G. (2019). Emotion as power: Capital and strategy in the field of politics. *Journal of Political Power*, 12(2), 224–244.
- Kurier. (2021, December 2). Die Abschiedsrede von Sebastian Kurz im Wortlaut. *Kurier*.
- Ng, K. H., & Kidder, J. L. (2010). Toward a Theory of Emotive Performance: With Lessons from How Politicians Do Anger. *Sociological Theory*, 28(2), 193–214.
- Scheer, M. (2012). Are emotions a kind of practice (and is that what makes them have a history)? A Bourdieuan approach to understanding emotion. *History and Theory*, 51(2), 193–220.
- Vogl, S., Zartler, U., Schmidt, E.-M., & Rieder, I. (2018). Developing an analytical framework for multiple perspective, qualitative longitudinal interviews (MPQLI). *International Journal of Social Research Methodology*, 21(2), 177–190.
- Widmann, T. (2021). How Emotional Are Populists Really? Factors Explaining Emotional Appeals in the Communication of Political Parties. *Political Psychology*, 42(1), 163–181.